

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

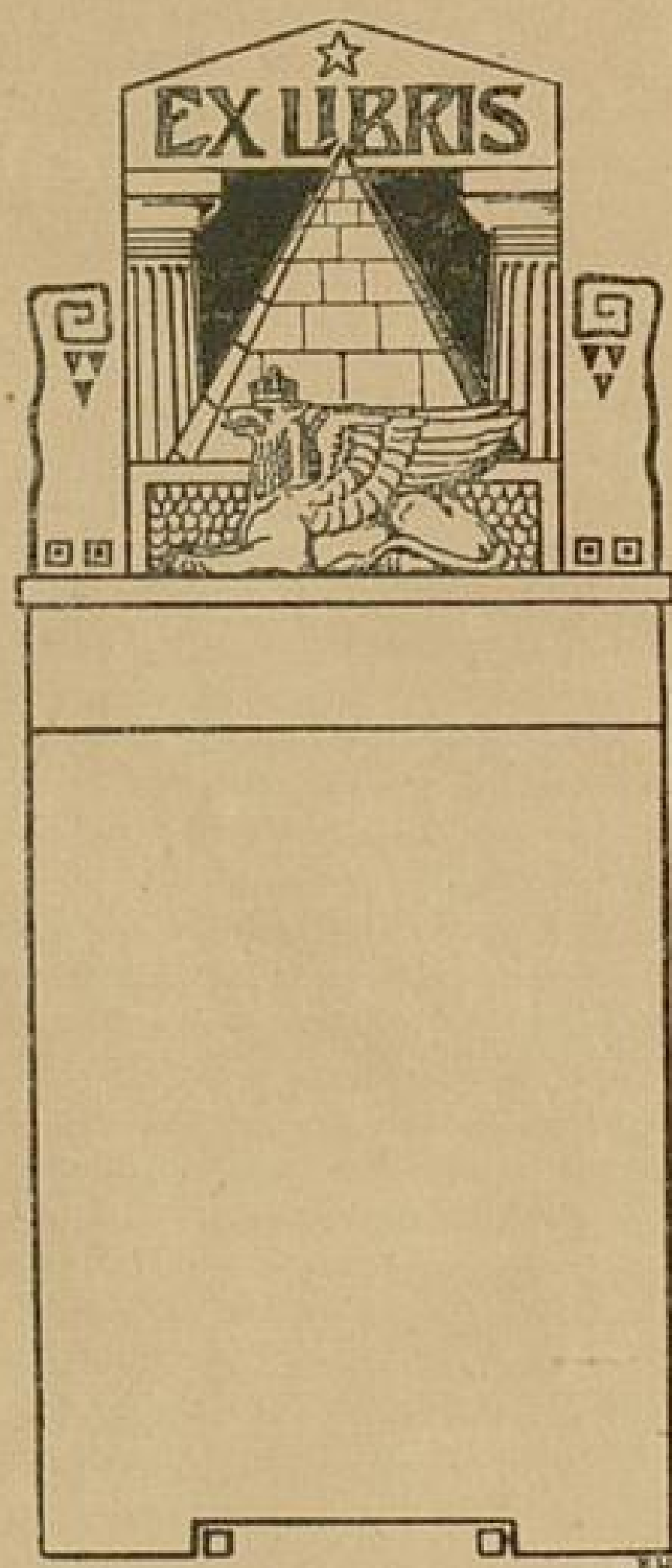
## **Swanhildens Ring**

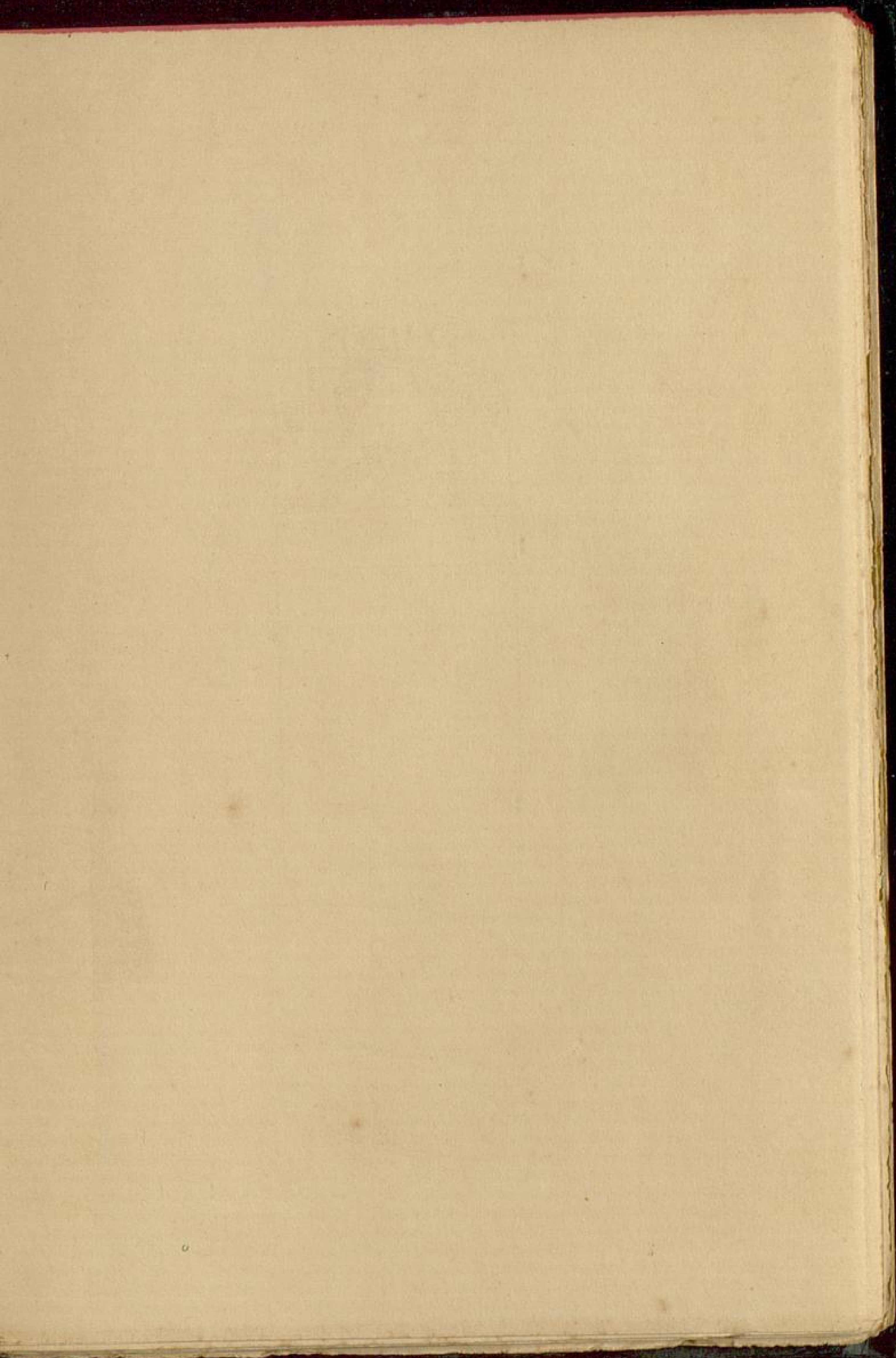
**Moest, Hermann**

**Karlsruhe, 1910**

[urn:nbn:de:bsz:31-112965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112965)









# Swanhildens Ring

...

Ein deutsches Sagenspiel  
in drei Aufzügen  
:: von Hermann Moest ::



Karlsruhe und Leipzig  
Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch.

aK

119 E 661



## Personen.

---

Der König Karl.

Swanhilde, seine Gemahlin.

Mathilde, deren vertraute Kammerfrau.

Turpin, Erzbischof von Aachen.

Wittuolf, ein sächsischer Heidenpriester,  
als Mönch im Frankenlande.

Robert, Swanhildens Edelknabe.

Des Königs Marschall.

Ein Sendgraf.

Ein Abgesandter von Karls Heer.

Drei gefangene Heerführer der Sachsen.

Zwei Wärterinnen.

Swanhildens Frauen, Gefolge Karls, Hofgesinde, Hauptleute,  
Kriegsmannen, Jäger.

Ort: Ingelheim — Sachsenland — Aachen.

Zeit: Das achte Jahrhundert.







## Erster Aufzug.

In der Königspfalz zu Ingelheim. Vorzimmer zu den Gemächern Swanhildens, das gegen diese hin durch einen großen Vorhang abgeschlossen ist. Spärliche Fackeln und Leuchter brennen. Eine Wärterin hält Wache, eine zweite tritt auf.

### Erster Auftritt.

Die beiden Wärterinnen.

II. Wärterin:

Wie geht es unsrer Frauen,  
Lebt Königin Swanbild?

I. Wärterin:

Sie wird nicht überleben,  
So fürcht ich, diese Nacht.

II. Wärterin:

So muß' es also kommen,  
Und keine Rettung ist!

I. Wärterin:

Still, still! Sie liegt in Schwächen,  
In schwerer Ängste Pein,  
Und nach dem Sakramente

Hat sie das Herz verlangt.  
Bischof Turpin von Aachen  
Reicht ihr die Himmelskost  
Just eben, da wir reden.

(Hinter dem Vorhang ertönt ein Glöcklein. Beide knieen nieder  
und bekreuzen sich.)

II. Wärterin  
(nach einer Weile):

Wie ist's mit dem Gemahle,  
Der fern im Sachsenkrieg —

I. Wärterin:

Herr Karl vernahm die Kunde  
Im Nordalbingerland,  
Daß sein Gemahl zu Tode  
Krank läg, er eilt herbei,  
Läßt Sachsen Sachsen bleiben  
Und Heiden Heiden sein.

II. Wärterin:

Schon viele sich bekehrten.

I. Wärterin:

Doch viele nur zum Schein.

II. Wärterin:

So nimmt kein End das Schlachten,  
O Graus in Näh und Fern!

(Der Vorhang wird zurückgezogen. Man sieht in einem erhellten  
Gemach die sterbende Swanhilde zu Bette liegen, umgeben von  
ihren Frauen, die leise weinen. Zu Häupten des Bettes brennen

in silbernen Leuchtern zwei Kerzen. Bischof Turpin im Meßgewand, mit Kelch und Ziborium, tritt die Stufen, die zu dem Gemach führen, herab und verläßt mit zwei Meßdienern die Szene.)

---

### Zweiter Auftritt.

Vorige, die an das Bett herantreten, Swanhilde, Mathilde, Frauen.

Swanhilde:

Nun hat man mich bereitet  
Auf einen neuen Tag,  
Wo meiner nicht mehr warten  
Der Schmerzen und der Plag,  
Daß ich abwerf das Leben,  
So wie ein Baum das Laub,  
Und daß mein Leib gegeben,  
Aus dem er ward — dem Staub.  
Und all hab ich versehen  
Den irdisch eitlen Tand  
Und kann von hinnen gehen,  
Bin in des Herren Hand.  
Ihr Fraun, in Tränen milde,  
Geht, laßt mich nun allein;  
Nur meine gute Mathilde  
Soll weiter bei mir sein.

(Die Frauen knieen am Bett nieder, küssen die Hand der Sterbenden und gehen ab.)

---

Dritter Auftritt.

Swanhilde und Mathilde allein.

Swanhilde:

Wo ist mein trauter König?  
Daß ich ihn nicht mehr seh!

Mathilde:

Er kommt zu Euch, o Herrin,  
Ist schon in Eurer Näh.

Swanhilde:

Daß ich nicht kann verscheiden  
In seiner Liebe Kuß!  
Ohn Lebewohl zu gehen —  
O, daß ich solches muß!

Mathilde:

Laßt den Herrn Jesum sorgen,  
Vertraut ihm des Gatten Lieb,  
Der treu Euch bleibet im Tode,  
Wie er's im Leben blieb.

Swanhilde:

O Treue, Treue im Tode!  
Wie sollte der minnige Held,  
Der tapfre Degen, sie halten  
Im Kampf mit den Lüsten der Welt!  
Hör, meine getreue Mathilde,  
Was mir am Herzen frißt,  
Die letzte der irdischen Sorgen,

Vernimm meine letzte List:  
Siehst du das güldne Ringlein  
An meiner rechten Hand?  
So unscheinbar es scheint,  
Ist's mächt'ges Liebespfand.  
So lang es bei mir bleibet,  
Erhalt ich des Gatten Treu,  
Wo immer der Frauen schönste  
In seiner Näh auch sei.  
Doch schnell wär das Gedenken  
Und Liebe ihm gewendt,  
Und schnell wär ich vergessen,  
Käm es in andre Händ.  
Dies künden der Runen Zeichen,  
Die eingegraben stehn  
Auf des Ringes Innenseite, —  
Und niemand darf sie sehn.  
Drum birg ihn, wenn ich verschieden,  
In meinem verschlossenen Mund,  
Wohl unter die Zunge legen  
Sollst ihn in der Todesstund,  
Damit er zauberkräftig  
Auf immer bei mir ist,  
Daß mein Gemahl, der traute,  
Nie eine Andre küßt.  
Des Runenspruches Stärke  
Bewirkt es sicherlich; —  
Doch, hältst du dies für Sünde,  
So sage mir's und sprich.

Mathilde:

O, süße Königinne,  
Beschwert Euch nicht das Herz,  
Wär jemals Liebe Sünde  
Von Gatten- zu Gattenherz!  
So wirkt nur frommer Zauber,  
Nicht böse Lust entflammt  
Das Kleinod an Eurem Finger,  
Woher es auch immer stammt.

Swanhilde

(stockend):

Es stammt — aus — westfälischem — Lande —

Mathilde:

Wie schauet Ihr plötzlich so bleich?  
Und Euch versagt die Zunge; —  
Der Herr Gott sei mit Euch!

Swanhilde:

Laß deine Hand mich fassen — —  
Versprich, was ich begehrt;  
So — bin ich des Leids entlassen,  
Wenn — — er sich — nicht —  
von mir kehrt.

Mathilde:

O wollet mir vertrauen,  
Daß ich gehorsam bin!  
O zärtlichste der Frauen,  
So fahrt in Frieden hin.  
(Robert schleicht sich ins Vorgemach.)

Vierter Auftritt.

Vorige, Robert.

Robert:

Verzeih mir Gott die Sünde,  
Daß ich hier drang herein;  
Sie einmal noch zu sehen  
Wollt' ich nur Willens sein,  
Die mich so oft in Gnaden  
Gar manches freundlich frug,  
Der ich als Edelknabe  
So oft die Schleppe trug.  
Da — — weinend kniet Mathilde,  
Hilf Himmel, die Herrin ist tot!  
So will ich knien und beten  
Für ihrer Seelen Not.

(Er kniet nieder.)

Doch was beginnt Mathilde,  
Was ist ihr eifrig Tun?  
Sie zieht ihr den Ring vom Finger  
Und birgt ihn im Mund ihr nun!  
Was soll der Ring der Leiche?  
Ich fühle, daß dies sei,  
Was nicht hat einiges Gleiche  
Und denke mir mancherlei.  
O sündliches Denken und Trachten,  
Wie fällst du mich an zur Stund,  
Ich muß mich selber verachten  
Und schelten mit eigenem Mund.  
(Draußen entsteht ein Getöse, das schnell näher kommt.)

Was klingen und fallen die Türen,  
Was bricht mit Macht herein?  
Ich höre der Mannen Gestürme:  
Herr Karl, Herr Karl zieht ein!

(Die Türe des Vorgemachs wird aufgestoßen. Diener und Bewaffnete von des Königs Begleitung werden sichtbar. Dann tritt König Karl auf mit Gefolge. Er geht hastig auf das Totenbett zu und steht von Schmerz erschüttert. Viel Hofgesinde dringt nach und nach herein).

---

### Fünfter Auftritt.

Vorige, König Karl mit Gefolge, Turpin, Wittuolf, Hofgesinde.

König Karl:

Zu spät, zu spät! Löscht alle Lichter aus,  
Das eitle Flimmern der geweihten Kerzen,  
Und laßt des Tages Sonn spottprächtiglich  
Bestrahlen, was sie nimmer schaun gedurft,  
Wenn Karls Gebet gedrungen wär zu Gott! —  
Viertausend Feinde deines Namens, Gott,  
Sie liegen hingestreckt vom Rächerschwert,  
Gestraft durch meinen Arm, — und du, o Gott,  
Nahmst mir mein Weib! Der Heiden Fluchgebäude,  
Die Irminsul, hab ich gestürzt, — und du  
Nahmst mir mein Weib! O frommer Augenglanz,  
Ich will die Lästung schleudern in den Pfuhl  
Der Höll zurück, woher sie kam, flammst du  
Ein einzig Mal noch auf. — O, nichts geschieht,  
So bleib sie denn besteh'n!

Turpin:

Nicht so, mein König!

Wißt Ihr, was Euch der Herr damit gewollt,  
Als er sie zu sich nahm?

König Karl:

Hast du ein Weib!

Hast keins, kein solches Weib, und dir stirbt keines.  
So hast du's leicht, zeitlebens unversucht  
Und ungeprüft vor Gott dem Herrn zu stehn.

Turpin:

Dir gab's der Herr und nahm's. Des Herren Name  
Er sei gelobt.

König Karl:

Ein schöner Bibelspruch!

Er nahm's und nahm es nicht; und nimmermehr  
Soll, die da liegt, von mir genommen sein!  
Schafft einen kostbarn Schrein und bettet sie  
Gar sorgsam ein. Dann sollt ihr weitres hören.

Turpin:

Und wann, befiehlt Ihr, daß man sie begrabe?

König Karl:

Begraben! Daß ich dieses Wort nicht höre  
Zum zweitenmal! Ich will sie nicht begraben!  
Wer grübe solchen holden Anblick ein!  
O seht, sie schläft ja nur; der Liebe Kammer  
Steht eher als die dunkle Gruft ihr an.

So will ich drum von dannen nimmer gehn,  
Sie ziehe denn mit mir denselben Pfad,  
Und, brech ich auf, — so nehm ich sie mit mir!  
Sie soll, wenn tot auch, mir Gefährtin sein,  
Und Lieb und Treue will ich treu ihr halten.  
(Er kniet bei der Leiche nieder, birgt sein Gesicht an ihrer Brust  
und verweilt so während des folgenden Auftrittes.)

---

### Sechster Auftritt.

(Turpin mit Wittuolf nach vorn tretend.)

Turpin:

Was sinnt der König? Dieses geht nicht zu  
Mit rechten Dingen. Meint Ihr nicht auch so,  
Herr Klosterbruder?

Wittuolf:

Wohl, Herr Erzbischof;

Doch, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich es sage:  
Mir scheint kein einzig Ding so völlig recht  
Von allen, die ich seh und sich begeben,  
Daß nicht ein Stück des Rätsels übrig bliebe.

Turpin:

Ihr seid ein Zweifler. Alle Ding' in Gott  
Sind recht; das Übrige stammt aus der Tiefe.

Wittuolf:

Wie Ihr befiehlt. (für sich:) Mimirs verborgner Quell,  
In dem die ew'ge Weisheit raunt der Welt,  
Quillt aus der Tiefe.

Turpin:  
Murmeltet Ihr nicht

Etwas?

Wittuolf:

Ich murmelte von Eurer Tiefe,  
Von Raub und List und Bosheit, Zauberei,  
Gewalttat, Massenmord, — kurz von Verbrechen,  
Die stammen aus der Tiefe.

Turpin  
(ablenkend):  
Hoffentlich

Glaubt Ihr an Zauberei.

Wittuolf:

Mit nichts glaub ich  
An Zauberei, da ich von ihr doch weiß.

Turpin:  
Ihr wißt — —?

Wittuolf  
(verschlagen):  
Was mir vertraut ward in der Beichte.

Turpin:  
Ja so! — Ich hielt Euch eben für gefährlich.

Wittuolf:  
Der Kirche Knecht verdient nicht den Verdacht.

Turpin:

Die Kirche hat auch ungetreue Diener.

Wittuolf:

So zählt ein fromm Gewirk nur umso mehr.

Turpin:

Wer weiß es nicht, wie Ihr der Pflicht genügt;  
Doch hütet Euch vor geistlichem Hochmut.

Wittuolf:

Wenn ich's erwerbe, was ich streb, so will  
Ich mich nicht rühmen; glaubt es mir, Herr Bischof.

Turpin:

Und welches wollt Ihr strebend so erreichen?

Wittuolf

(tückisch):

Den Himmel, Euer Gnaden.

Turpin:

Wohlgesprochen!

Ihr seid ein wackerer Christ.

(Er reicht ihm die Hand und wendet sich dann weg. Für sich:)

Doch dünket mich,

Ihr habt die Schwäche, törig die zu achten,  
Die also stellen sich. Wer weiß, vielleicht  
Entdeck ich schlimmere Fehle noch an Euch.

(Der König erhebt sich und tritt wieder unter das Gefolge.)

=====



Wuotans Sohn, du starker Herr der Schlachten,  
Du schüttelst dein bluttriefendes Gelock  
Gen unser Volk und schonest der Vernichter!  
Erschien ein zweiter Fenriswolf, der furchtbar  
Dir hat verstümmelt auch die linke Faust,  
Daß nimmer zum Zerschmettern sie dir taugt?  
Und du, du zweiter starker Odinssohn,  
Dein Hammer feiert, trifft nicht, wen er soll.  
Was red ich — ich vom Feiern: dieser Dolch,  
Er feiert auch, versteckt im Schalksgewande,  
Und schon von Tag zu Tag den fränk'schen Schlächter!  
Gebricht es dir an Mut? Nein, wahrlich nein,  
Doch wohl an List, daß es dir nicht gelingt,  
Ihm unbewacht zu nahn! Doch heut gab dir die Norn,  
Die zukunftsweise Skuld, ein günstig Zeichen;  
Sie nimmt den Faden aus Werdandis Hand  
Und lenkt ihn so, daß er Verderben spinnt  
Dem Herrn der Christen. Denn von heute an  
Zählt Wittuolf zu dem Gefolg des Schlächters,  
Bereit, zu schlachten ihn. Gelegenheit  
Ist halbe Tat schon. Hüte dich, großer Karl,  
Vorm Rächer von viertausend toten Brüdern!



Zu suchen Euch, daß Ihr die Beicht mir höret,  
Auf daß ich ledig werd der leid'gen Fehle,  
Die mir seit einem Mond das Herze drückt.

Wittuolf:

Seit einem Mond! So hat's auch heut nicht Eile.  
Komm denn bei Tag. Ich will dich morgen hören.

Robert:

Die Beicht ist kurz. Hört mich doch an schon heut!

Wittuolf:

So sag es schnell, daß ich dich absolviere.

Robert:

Ich sündigte, wie ich Euch sagte schon,  
Vor eines Mondes Frist, als unsre Fraue —  
Gott hab sie selig —

Wittuolf:

Keinen Umschweif doch!  
Kurz: in Gedanken, Worten oder Werken?

Robert:

Nur in Gedanken. Da Swanhild gestorben,  
Und ich, zu sehn sie, kam zum letzten Male,  
Erfakte seltsam mich ein blind Gelüsten  
Nach einem wunderlichen güldnen Reif,  
Den sie — vordem am Finger hat getragen.

Wittuolf:

Ist das die ganze Sünd?

Robert:

Aus ihrem Mund  
Den Ring zu nehmen und an meinen Finger  
Zu stecken, trieb mich's an mit sünd'gem Trieb.

Wittuolf:

Aus ihrem Mund?

Robert:

Wohin man ihn geborgen.

Wittuolf:

Wohin man ihn geborgen! Wicht'ger wird  
Mir deine Fehle, Knab. Sag an, wie das gekommen.

Robert:

Daß ich so gefährlich war? Ich weiß es nicht.

Wittuolf:

Ich meine: wie es kam, daß man so tat.

Robert:

Fragt nur die Kammerfrau, die es getan.

Wittuolf:

Sie weilet fern. Ich will dich weiter fragen:  
Und warum, sag mir, nahmst du nicht den Ring?

Robert:

Warum — warum den Ring ich nicht genommen?  
Ich fürchtet' mich der Todsünd, würd'ger Bruder!

Wittuolf:

Was Sünde scheint, ist oft der Sünde nicht,  
Und sündigen zum Schein kann Sünd verhüten.

Robert:

So will ich's nur gestehn, daß mich der Trieb,  
Zu sünd'gen so, bis heute nicht verließ.

Wittuolf:

Was du so sünd'gen nennst, ich sagt' es schon.  
Kein einfach Ding ist's, das du mir vertraut;  
Um zu entscheiden, müßt ich selbst ihn sehn.

Robert:

Den Ring!

Wittuolf:

Den Ring. Warum erstaunst du so?  
Gedenk, es wäre Fehltat, wie du glaubst,  
Gedenk es nicht, — es kommt hierauf nicht an.  
Zu wissen ist dir not, wie ich's entscheide,  
Und was es hab Bewendens mit dem Reif,  
Den ich annoch mit Augen nicht gesehn.

Robert:

So müßt' ich ihn entwenden aus dem Mund  
Der Toten! Nimmermehr!

Wittuolf:

Nun wohl, es sei.  
So bete denn, zu büßen Denkens Lust,  
Getrauend nicht der Tat, sechs Vaterunser;



Zur nächst'gen Ruh. Und ihr, die ich bestimmt,  
Kommt in mein Zelt, um weitres zu vernehmen  
(Ein offener Prunksarg mit Swanhildens Leiche wird auf einer  
Bahre ins Zelt getragen und neben dem dort stehenden Lager  
niedergesetzt. Karl folgt mit einigen Hauptleuten).

---

### Fünfter Auftritt.

Vorige, Karl, Hauptleute.

König Karl:

Ich will nicht schlafen, eh die Sachsenleute,  
Die grimmen, die wir fingen heute nacht  
Vor Uns gebracht, Uns ihren Sinn erschlossen.  
Man führe sie hierher.

(Einer der Hauptleute ab)

Was seh ich da:

Ihr, Bruder Wittuolf, Robert der Knabe,  
Was treibt ihr da?

Wittuolf:

Wir kamen her zu beten,  
Still feiernd traurigen Gedächtnistag;  
Denn wißt, Herr König, heut verfloß ein Mond,  
Seit starb Swanhild, dein hohes Ehgemahl.

König Karl:

Ist's wahr? Schon einen Mond liegt sie im Sarge!  
Wißt ihr's gewiß, daß tot in Wahrheit sie  
Und sich nicht anschickt, balde zu erwachen?  
Ach, wär es auch in Wahrheit anders nicht,



II. Sachsenführer:

Kein Freier schwöret ab den freien Glauben.

III. Sachsenführer:

Wir wollen bleiben treu den alten Göttern.

König Karl:

Ihr seid in meiner Hand, des Todes würdig,  
Euch steht Helmtrotzigkeit nicht fürder an.  
Gedenkt des Schicksals der Viertausend! Zwar  
Sie schlug ich nicht um ihres Starrsinns willen,  
Nur um Treulosigkeit und Wortbruchs Frevel.  
Noch weiß ich nicht, was mir beliebt zu tun  
Mit euch und andern, die gleich euch sich sträuben;  
Ihr habt Bedenkzeit, ob ihr euch wollt beugen.

Doch jetzo merket auf ein zweites wohl,  
Annehmend bessern Rat in diesem zweiten,  
Und beugt euch vor der ird'schen Majestät,  
Vor mir!

I. Sachsenführer:

Wir finden's rätlich, dies zu tun,  
So sei es denn getan — vor König Karl.  
(Alle drei beugen das Knie.)

König Karl:

Ihr tatet wohl. Seid drob mit euch zufrieden. —  
Nun noch ein drittes, und dann sollt ihr gehn:  
Naht euch der Bahre dort. An Statt des Thrones,  
Der ihr gebührt, die leblos ihn bewohnt,  
Steht dort ein Sarg, bereitet eurer Herrin,  
Dem Weibe Karls. Bringt Huldigung ihr dar.







Robert:

Wenn Ihr denn meint, daß es nicht Todsünd sei  
Und mir im voraus Absolution —

Wittuolf:

Du sollst sie haben, Freund.

(Mit dem Zeichen des Kreuzes über ihn):

Absolve te! —

Nun sieh, wie du so klug als kühn dich weisest.

Robert:

Ob wirklich er in tiefen Schlaf versunken?

Wittuolf:

So fest, daß kaum ein Rütteln ihn erweckte.

Robert:

Wenn er es säh, wie ich das Unrecht tu!

Wittuolf:

Sah jemals Einer durch geschlossne Lider?  
So sieht's nur Gott. In seinem heil'gen Namen  
Vergab ich dir; — drum wagst du doppelt nichts.

Robert:

Ob sich der Ring auch wirklich dorten findet?

Wittuolf:

Wenn kein Beherzterer ihn nahm vor dir!

Robert:

Wohl tut da not ein keckes Herz im Busen;  
Mir klopft es zum Zerspringen in der Brust.



(Wittuolf nähert sich Robert. In diesem Augenblick erwacht der König und richtet sich jäh empor. Sein Blick trifft den Knaben, dessen Anflitz plötzlich wie verklärt erscheint, und wendet sich dann zur Leiche, deren Gesicht fahl und totenblaß geworden ist. Dasselbe wiederholt sich, und schließlich tritt der König schauernd von dem Leichnam zurück.)

König Karl:

Welch düstrer Hauch von Moder  
Entströmet dem Gebein!

Laßt, die da liegt gestorben,  
Doch schnell begraben sein.

Weßhalb um Ruh betrogen  
Hab ich den Leib so müd, —  
Wo solch ein blühend Leben  
In meiner Nähe blüht?

(Er heftet den Blick unverwandt auf Robert.)

Was ist mit mir geschehen,  
Da ich im Schlafe lag?  
Wie nie ich dich gesehen,  
So nun ich dich sehen mag.  
Just heut in manchen Jahren  
Ergreift mich Verwunderung,  
Daß ich dich nie erfahren  
So schmuck und so alljung!  
Daß niemals deiner Schöne  
Bis heute ich ward weis,  
Daß niemals ich ließ singen  
Ein Lied zu deinem Preis! —  
Und ob du zag und schüchtern











































































